

Naturschutz in Westfalen

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde

Schriftleitung: Dr. F. Runge und Dr. L. Franzisket, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee

Beiheft

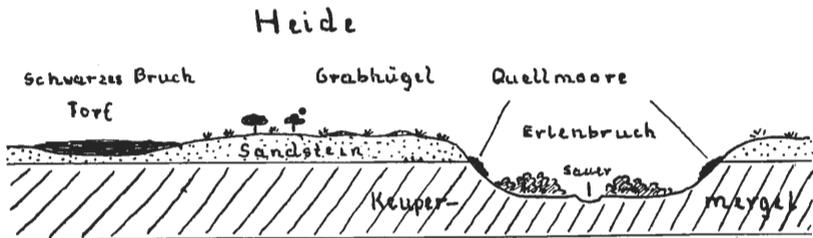
„Natur und Heimat“

16. Jahrgang 1956

Das Naturschutzgebiet „Bülheimer Heide“

L. Maasjost, Paderborn

Das Naturschutzgebiet „Bülheimer Heide“ nahe der Bundesstraße 68, zwischen Lichtenau und Kleinenberg, stellt einen besonderen Ausschnitt des Westhanges der Egge dar. Wie in der gesamten Egge besteht der Untergrund des Naturschutzgebietes aus den flachgelagerten Sandsteinplatten der unteren Kreide (Neokom und Gault),



Querschnitt durch die Bülheimer Heide

aus Sandsteinen also, die unter dem Namen Eggesandstein, Teutoburger-Wald-Sandstein, Bentheimer Sandstein oder Hilssandstein bekannt sind. Gleich unmittelbar westlich des Schutzgebietes tauchen die Sandsteinschichten mit einer Neigung von 3—4° unter die Mergel und Plänerkalke (Cenoman) der Paderborner Hochfläche ein. Das Gut Bülheim liegt bereits auf den Mergeln des Cenomans, die zum Teil mit Lößlehm bedeckt sind und daher unmittelbar neben dem sterilen Sandsteingebiet ein relativ fruchtbares Acker- und Weideland bringen.



Phot. Maasjost

Erlenbruch an der Sauer in der Bülheimer Heide

Die flach nach Westen geneigte Abdachungsfläche ist von der Bundesstraße aus deutlich einzusehen. Aufsteigend verliert sie sich in die dunklen Fichtenforsten der höheren Egge. Im Bereiche des Naturschutzgebietes trägt die Abdachungsfläche Heide, Hudebuchen und Anflugfichten. Die Heide ist von einer großen Zahl von bronzezeitlichen Grabhügeln durchwölbt (38 nach Pagendarm). Zu dem Naturdenkmalswert des Schutzgebietes kommen erfreulicherweise diese prähistorischen Denkmale hinzu. Die trockene Calluna-Heidefläche auf dem Sandstein mit der entsprechenden Begleitflora und Fauna und den darin liegenden Grabhügeln ist die eine Landschaft, die den größeren Teil des Naturschutzgebietes einnimmt und für sich allein schon das Gebiet schützenswert macht.

Es kommt hinzu, daß die Abdachungsfläche von dem Tal der Sauer 15—30 m tief durchschnitten wird und daß die Sauer gleich unterhalb des Schutzgebietes zu einem kleinen Teich gestaut wird. Zu der trockenen Heide kommt der Gegensatz des Wassers im Stau-
teich mit seinem Röhrichtgürtel und des vom Bach durchflossenen feuchten Erlenbruches mit eingestreuten Bruchwiesen. Eine große Bereicherung für den Wild- und Vogelbestand!



Stauweiher „Bülheimer Heide“

Phot. Maasjost

Zu diesen drei verschiedenen Landschaftstypen, Heide, Erlenbruch und Stauteich, kommt noch eine vierte landschaftliche Besonderheit: ein Quellensaum und kleiner Moorstreifen auf den Talhängen zwischen der trockenen Heide und der feuchten Erlenbruchsohle. Der Sauerbach hat sich mit seinem Talgrund durch die Eggesandsteinplatte hindurch bis in den darunter liegenden Keupermergel eingeschnitten. Der Keupermergel aber bringt mit seinem stauenden Tongehalt das im Sandstein strömende Grundwasser an der Talböschung zum Austritt. So begleiten die Talhänge halbhangs feuchte Streifen, Quellaustritte, Torfmoospolster mit Moosbeeren, Sonnentau und Wollgras.

Eine fünfte Teillandschaft ist das „Schwarze Bruch“ dicht nördlich des Naturschutzgebietes, ein Torfmoor mit Abstichkuhlen, mai-



Naturschutzgebiet „Bülheimer Heide“ zwischen Lichtenau und Kleinenberg im Kreis Büren

Phot. Hellmund



Phot. Graebner

Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*), eine der seltenen Pflanzen der Bülheimer Heide

tags vom weißen Wollgras überweht und herbstens rundum gelb von Pfeifengrasbüscheln. Es ist das größte der Moor- und Feuchtstellen im westlichen Längstal der Egge. Willebadessen hat hinter der Egge noch eine Niederschlagsmenge von 927 mm. Das Naturschutzgebiet hat eine Durchschnittshöhe von 330 m. Vor der Egge stauen sich Nebel im Winkel der Westfälischen Bucht. So liegt eine atlantische Atmosphäre über diesem Bereich der westlichen Egge.

Die Entwicklung der Landwirtschaft und die Vogelwelt in den Sandgebieten Westfalens

J. Peitzmeier, Warburg

In einem Zeitraum von wenig mehr als einem halben Jahrhundert entwickelte sich die Landwirtschaft im Flußgebiet der Ems von der extensiven Dreifelderwirtschaft zur hochintensiven gegenwärtigen Wirtschaftsweise. Diese Entwicklung blieb nicht ohne Wirkung auf